

## HörBÜCHER

### Am Anfang war der Klang

JENS SPARSCHUH *hört Mozart und löffelt  
eine Suppe*

Am Anfang, wie wir wissen, war das Wort; das heißt in diesem Fall: ein Buch. Es macht seinen Weg durch die Welt, und wenn es sich respektabel genug verkauft hat, steigen seine Überlebenschancen, in anderer Form noch einmal aufzuerstehen: Vielleicht interessiert sich ein Hörbuchverlag dafür, der heuert an, es wird noch ein bisschen Musik drumrum gemacht oder aus der Konservendose dazugequirlt – und fertig ist ein ganz normales Hörbuch.

Wenn wir nun aber anstelle des Buches etwas ganz anderes hätten, zum Beispiel ein Fotoalbum? Das wäre ein besonderer Fall! „Familienalbum“ heißt dieses besondere Hörbuch, und der Titel beschreibt exakt, worum es sich handelt. Auf 15 Seiten sind im beigefügten Booklet Fotos zu sehen: Porträts und Gruppenbilder einer Familie, schwarz-weiß, auch bunt – offenbar ist das eine lange Geschichte. Doch der Text hält sich minimalistisch zurück, er beschränkt sich tatsächlich auf die Bildunterschriften, die zugleich auch die Titel der einzelnen Musikstücke sind. Schon allein diese Titel aber reichen aber lesen sich wie assoziationsreiche Ein-Zeilen-Gedichte: „Aufbruch der Karawane“, „Tante Gerda“, „Mach’s gut, Katharina“ oder „Landerlaubnis für den müden Ikarus“.

Frank Fröhlich, dieser begnadete sächsische Tonsetzer, hat zu diesem melancholischen Familienausflug Stücke von höchster Anmut geschaffen. Im Titel 5 etwa, „Der Zirkus kommt in die Stadt“, gibt es eine Stelle, wo sich Gitarre und Flöte gegenseitig anstacheln – und die Auflösung mit dem Cello aus der 2. Reihe, das dieses Motiv heimlich mit weg-schleppt, ist jedesmal, wenn man sie hört, so überraschend wie neu – ein Wunder!

Das muss Meister Fröhlich direkt vom Leben abgeschrieben haben.

Diese CD enthält den musikalischen Extrakt, der sich als Anklang oder Zitat auch in den anderen „normalen“ Hörbüchern dieses sympathischen, erfrischend jungen Dresdner Labels wiederfindet. Bislang sind das Reisehörbücher, die insofern sehr praktisch sind, weil man in Ruhe reisen und sich umsehen kann; man fährt durch die Bilder der äußeren Landschaft und erfährt sie zugleich, im Innenohr, aus ganz anderer Perspektive noch einmal neu.

So gelangt man mit Fröhlich & Co. auch in „Das alte Dresden“ (2005). Schon der Einstieg ist äußerst geglückt. Ein Text von Hans Christian Andersen, der den Königsweg wählt, nämlich von Meißen her. Am Fluss entlang, vorbei an Weinbergen und Laubwäldern, bis – wie im Traum – die Silhouette des deutschen Florenz erscheint.

In einem anderen Text erinnert Gustav Parthey an Mozarts Besuch in Dresden. Fast jeden Abend war er im Hause Körner zu Gast. Gewöhnlich kam er vor dem Abendessen, um noch ein wenig am Klavier zu fantasieren. Regelmäßig wurde dann die Suppe kalt, weil alle zuhören wollten. Schließlich aß man trotzdem – und zwar zu Mozart’scher Tafelmusik, weil er („Küss die Hand, werde gleich kommen!“) dann doch nicht kam und einfach im Nebenzimmer weiterfantasierte.

Jetzt habe ich die Lösung! Wer aus den Höhen dieser göttlichen Musik herabsteigt, der muss uns hier unten ja tatsächlich für albern kalauernde Wesen halten. Und wenn er mit diesen Kontakt aufnehmen will, dann versucht er eben – mit seinem absoluten Gehör –, genau diesen Ton zu treffen. Also: Holperverser, schlimme Reime, Dissonanzen.

So, dann ist diese kleine Verschnaufpause auch schon um („Adieu, allerseits!“), und er verschwindet wieder im Nebenzimmer. Und wir sitzen da und löffeln fassungslos weiter.